

Philosophische Bibliothek · BoD

Iḥwan aṣ-Ṣafā'

Mensch und Tier vor dem König  
der Dschinnen

Meiner







›KEIN GETIER GIBT'S AUF DER ERDE UND KEINEN VOGEL,  
DER MIT SEINEN SCHWINGEN FLIEGT,  
DIE NICHT WÄREN VÖLKER GLEICH EUCH.‹

Koran, Sure 6, Vers 38

Iḥwān aṣ-Ṣafā'

Mensch und Tier  
vor dem König der Dschinnen

Aus den Schriften  
der Lauteren Brüder von Basra  
Aus dem Arabischen übersetzt,  
mit einer Einleitung und mit Anmerkungen  
herausgegeben von  
Alma Giese

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

## PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 433

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: [www.meiner.de/bod](http://www.meiner.de/bod)

### Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.  
ISBN 978-3-7873-0981-8  
ISBN eBook: 978-3-7873-2629-7

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1990. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. [www.meiner.de](http://www.meiner.de)

## INHALT

Einleitung. Von Alma Giese . . . . .	IX
1. Die Lehre der »Sendschreiben der Lauteren Brüder und Treuen Freunde« . . . . .	IX
2. Quellen und Gliederung der »Sendschreiben« . . .	XIV
3. Entstehungszeit, Verfasserschaft und Wirkungs- geschichte der »Sendschreiben« . . . . .	XVII
4. Die Kosmologie. Zur Lehre der Lauteren Brüder .	XXX
5. Das Lehrstück »Mensch und Tier vor dem König der Dschinnen« . . . . .	XXXII
6. Zur historischen Erforschung der »Sendschreiben«	XXXVI
7. Zur Übersetzung von »Mensch und Tier vor dem König der Dschinnen« . . . . .	XXXIX
Literaturverzeichnis . . . . .	XLIII

### Iḥwān aṣ Ṣafā'

#### Mensch und Tier vor dem König der Dschinnen

Die Insel der Dschinnen . . . . .	3
Der Anspruch des Menschen . . . . .	6
Die Antwort der Tiere . . . . .	8
Die Rechtsversammlung . . . . .	10
Die Vortrefflichkeit der Sinne bei den Tieren . . . . .	15
Die Klage der Tiere über die Härte der Menschen . . . . .	16
Der Vorzug des Pferdes vor den übrigen Einhufern . . . . .	23
Rede des Esels und des Stieres . . . . .	25
Der Nutzen der Beratung für die Einsichtsvollen . . . . .	27

Wie die Feindschaft zwischen den Dschinnen und den Kindern Adams begann . . . . .	32
Wie das Menschengeschlecht versuchte, die Geheimnisse des Königs zu ergründen . . . . .	39
Der Rat der Tiere . . . . .	43
Die Abfolge der Gesandtschaften . . . . .	45
Die Raubtiere . . . . .	45
Wie ein Gesandter zu sein hat . . . . .	50
Warum sich die Hunde, Katzen und Mäuse zum Menschen halten . . . . .	51
Der Gesandte bei den Singvögeln . . . . .	55
Der Gesandte bei den Insekten . . . . .	66
Der Gesandte bei den Raubvögeln . . . . .	68
Der Gesandte bei den Tieren des Meeres . . . . .	74
Der Gesandte bei den Kriechtieren . . . . .	79
Die Rede der Grille und ihre Weisheit . . . . .	80
Die Schlange . . . . .	85
Die Gerichtsversammlung . . . . .	89
Die Vorstellung der Parteien . . . . .	92
Der Inder . . . . .	95
Der Hebräer . . . . .	97
Der syrische Christ . . . . .	98
Der Quraischit . . . . .	99
Der Grieche . . . . .	101
Der Chorassaner . . . . .	104
Über die Eigenschaften des Löwen . . . . .	106
Über den Greif . . . . .	108
Über den Lindwurm und die Seeschlange . . . . .	109
Der Wortstreit . . . . .	114

Über die Bienen und ihre wundersamen Verhältnisse und was sie vor anderen Insekten und Kriechtieren an Wundern und besonderen Gaben auszeichnet . . . . .	116
Über den schönen Gehorsam der Dschinnen gegen ihre Oberen und Könige . . . . .	121
Der Grieche und der Weisel . . . . .	125
Der Araber und der Sprosser . . . . .	133
Der Syrer [und der Papagei] . . . . .	141
Der Iraker und der Schakal . . . . .	145
Der Perser und der Papagei . . . . .	154
Über das Wesen der Engel . . . . .	158
Die Künstler unter den Tieren . . . . .	161
Der Nagewurm . . . . .	182
Die weise Grille . . . . .	184
Der Perser und der Sprosser . . . . .	188
Der Inder . . . . .	192
Die große Zahl der Dschinnen . . . . .	196
Der Mekkaner und der Sprosser . . . . .	197
 Anhang: Koranzitate nach der Übersetzung von Rudi Paret . . . . .	 203
Anmerkungen der Herausgeberin . . . . .	211
Verzeichnis wichtiger Namen und Begriffe . . . . .	227



## EINLEITUNG

### *1. Die Lehre der »Sendschreiben der Lauteren Brüder und Treuen Freunde«*

»Es gab auf dem Gipfel eines Berges auf einer fruchtbaren Insel im Meer eine Stadt, die mit jeglicher Gnade gesegnet war. Milde war dort die Luft, süß das Wasser und von gesegneter Fruchtbarkeit die Erde, viele Bäume mit süßen Früchten gab es dort und Tiere mannigfaltiger Art. Die Menschen dort lebten in brüderlichem Einvernehmen miteinander in größter Glückseligkeit. Nur Liebe, Güte und Erbarmen gab es unter ihnen – weder Haß, noch Neid noch Feindschaft. Nichts gab es von all dem Bösen, das es bei solchen Leuten gibt, die gewalttätig und aufrührerisch, voller häßlicher Taten und schlechter Charaktereigenschaften sind. Nun fuhr eines Tages eine Gruppe von diesen Leuten mit einem Schiff aufs Meer hinaus. Sie erlitten Schiffbruch, und die Wogen warfen sie auf eine andere Insel. Auch dort gab es einen Berg und hohe Bäume mit Früchten, doch waren diese nicht wohlschmeckend, das Wasser der Quellen war trübe, und in den finsternen Höhlen dort gab es wilde, reißende Tiere. Die Bewohner jener Insel aber waren Affen, und Tag und Nacht herrschte über sie ein riesiger, mächtiger Vogel, der sich von jenen Affen und wilden Tieren seine Beute nahm.

Jene Schiffbrüchigen nun verbreiteten sich auf der Insel, suchten sich zu essen und zu trinken, bedeckten sich mit den Blättern der Bäume und suchten Schutz in den Höhlen. Bald aber pflegten sie mit den Affen vertrauten Umgang; sie paarten sich untereinander und vermehrten sich, und es verging darüber die Zeit. Sie nahmen sich diese Insel zur Heimat und vergaßen, woher sie gekommen und welche Glückseligkeit sie zuvor genossen. Sie begannen Gebäude zu bauen und sich Wohnungen einzurichten und dort die Früchte der Insel zu horten. Sie begannen miteinander um die Weibchen der Affen zu streiten, be-

neideten den, der von allem am meisten hatte, und begehrten dort auf ewig zu verweilen. So brach unter ihnen Haß und Feindschaft aus, und es entbrannten Kriege.

Nun sah einmal ein Mann im Traum, wie er zurückkehrte in jenes Land, aus dem er gekommen war. Die Leute seiner Stadt freuten sich über seine Ankunft, doch wollten sie nicht, daß er die Stadt betrete, in dem unwürdigen Zustand, in dem er sich befand. So wuschen sie ihn in der Quelle vor dem Tore der Stadt, schnitten ihm die Haare und kürzten seine Fingernägel, gaben ihm neue Kleider, schmückten ihn, setzten ihn auf ein Reittier und führten ihn in die Stadt. Ein jeder freute sich, und man befragte ihn über die Reise, seine Gefährten und was wohl das Schicksal mit ihnen gemacht habe. Sie scharten sich alle um ihn und wunderten sich über seine Rückkehr. Er aber war froh darüber, daß Gott ihn errettet hatte vor dem Ertrinken und aus der Fremde, vor der Gemeinschaft mit jenen Affen und jenem unglücklichen Leben.

Nun dachte jener Mann, er habe dies alles in Wirklichkeit gesehen, doch als er erwachte, fand er sich dort unter jenen Affen. Da wurde er traurig, und voll gebrochenen Herzens zog er sich zurück – bekümmert, in Gedanken versunken und voller Sehnsucht danach, in jenes sein Land zurückzukehren. Dann erzählte er einem Bruder, was er gesehen, und dieser erinnerte sich an alles, was ihn die Zeit hatte vergessen lassen – das Land, die Leute und die Glückseligkeit, in der sie sich dort befunden hatten. Dann berieten sich die beiden untereinander und fragten sich, wie es wohl möglich wäre, zurückzukehren. Da verfielen sie darauf, Holz zu sammeln und sich ein Schiff zu bauen, mit dem sie zurückkehren könnten. Darauf schlossen sie einen Pakt miteinander und schworen sich gegenseitig, daß sie nicht säumen und nicht faul sein würden, sondern sich nach besten Kräften um das, was beschlossen war, bemühen wollten. Dann dachten sie, daß es helfen würde, wenn noch andere bei ihnen wären. Jedesmal, wenn sich ihre Zahl vermehrte, kämen sie ihrem Wunsche und der Rückkehr zu ihrer Bestimmung näher. Die beiden brachten nun ihren Brüdern ihr Land in Erinnerung und riefen in ihnen die Sehnsucht nach der Rückkehr ins Vaterland wach.

Sie sonderten sich ab, bis eine Gruppe zusammengekommen war. Als sie sich nun versammelten, um ein Schiff zu bauen, mit dem sie zurückkehren könnten, und Bäume fällten und Holz zersägten, da kam jener Vogel, der die Affen zu erbeuten pflegte, riß einen von den Männern an sich und flog mit ihm in die Luft. Als er dann im Fluge sich betrachtete, was er da hatte – siehe, da war es keiner von den Affen, die er gewöhnlich erbeutete! Da flog er mit ihm bis über die Stadt, aus der jener gekommen war, und warf ihn auf das Dach seines Hauses. Der Mann sah sich um, wo er war, und siehe da – es war dies seine Stadt, und hier waren seine Leute und seine Verwandten! Da wünschte er, jener Vogel möchte jeden Tag einen von seinen Brüdern rauben und ihn in seinem Lande niederwerfen, so wie er es mit ihm getan hatte. Jene jedoch, aus deren Mitte er gerissen wurde, weinten um ihn und waren traurig über seinen Fortgang – wußten sie doch nicht, was jener Vogel mit ihm getan, wie er sich befand und was ihm widerfahren war! Wenn sie es aber gewußt hätten, dann hätten sie erwünscht, was er für sie wünschte!

So sollte der Glauben der Lauteren Brüder hinsichtlich dessen sein, der vor seinem Mitbruder vom Tode ereilt wird. Die diesseitige Welt ist nämlich wie jene Insel, und die Menschen, die zu ihr gehören, gleichen den Affen. Jener Vogel entspricht dem Tod, jene Leute, die schiffbrüchig wurden, entsprechen den Heiligen Gottes, und das Jenseits ist jene Stadt, die sie verließen.

Dies also ist der Glaube unserer Brüder über die gegenseitige Unterstützung und über den, welchen vor ihnen der Tod ereilt.«<sup>1</sup>

<sup>1</sup> S. Rasā'il (Kairo), 4. Teil, S. 102 ff.; Beirut. Ausgabe: Bd. 4, S. 37 ff.; s. auch Dieterici's Übersetzung in: Die Philosophie bei den Arabern, 1. Teil, S. 107 ff. Der arabische Text ist außerdem abgedruckt in Dieterici, Thier und Mensch vor dem König der Genien, S. 135 ff.

Die solche Worte gebraucht haben, um auf Sinn und Ziel ihrer Lehre hinzuweisen, sind die Lauteren Brüder (Iḥwān aṣ-Ṣafā') von Basra, eine Gruppe von gelehrten Männern, wohl geschult in den ihnen zugänglichen philosophischen und theologischen Wissenschaften. Sie empfanden es als ihre Aufgabe, aufzuzeigen, daß die diesseitige Welt nichts anderes ist als eine Vorbereitung für das Jenseits, und der Sinn des körperlichen Daseins darin liegt, zu dessen Grundlage, dem reinen geistigen Sein, zurückzukehren. Für diejenigen, die bereit und fähig sind, dies zu erkennen, die »aus dem Schlafe des Vergessens« erwacht sind, die notwendigen Mittel für die Rückkehr zum Ursprung ihres Daseins bereitzustellen, ist das Ziel der Lauteren Brüder. Aus diesem Bestreben entstand eines der bedeutendsten Werke der islamischen Literatur. Das umfangreiche Werk mit dem Titel »Die Sendschreiben der Lauteren Brüder und Treuen Freunde« gibt eine Übersicht über das gesamte Wissen der damaligen Zeit, das heißt, des zehnten Jahrhunderts n. Chr. Wissen erzeugt, nach Auffassung der Lauteren Brüder, alle ethischen Grundsätze und moralischen Werte, die der Mensch auf seinem Weg zur geistigen Vollendung braucht. Jedoch sei es notwendig, so wird betont, daß den darum Bestrebten das Wissen stufenweise beigebracht werde, im richtigen Verhältnis zur Auffassungsgabe eines jeden. Der Mensch durchlaufe nämlich, so heißt es in den »Sendschreiben«, in seinem Leben verschiedene Stufen, deren jeder bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten zugehören. So unterscheiden sie für den Weg der geistigen Erziehung und Unterweisung vier Stufen:

1. Die Frommen und Barmherzigen (al-abrār wa l-ruḥamā'): sie haben reine Seelensubstanz, das heißt, ihre Seele ist wie ein weißes Blatt Papier ohne Schrift, bereit, sich mit Wissen füllen zu lassen. Sie müssen ein Alter von fünfzehn Jahren erreicht haben, da dann das intellektuelle Vermögen des Menschen in Kraft tritt und er über die für diese Stufe notwendigen Fähigkeiten verfügt: ausgezeichnetes Auffassungs- und Aneignungsvermögen und schnelle Vorstellungskraft. Sie gehören zur Klasse derer, die ein Handwerk beherrschen.

2. Die Guten, Vorzüglichen (al-ahyār al-fuḍalā'): Zarte Rücksicht und Mitgefühl gegenüber anderen, Edelmut und Gewährung von Wohltaten zeichnen diese Stufe aus, die mit dem dreißigsten Lebensjahr beginnt. Es ist dies die Klasse derer, die zur politischen Führung befähigt sind.
3. Die Vorzüglichen und Edlen (al-fuḍalā' al-kirām): Sie haben die Fähigkeit zu gebieten und verbieten und sind Vertreter des göttlichen Gesetzes. Diese Stufe beginnt mit dem vierzigsten Lebensjahr, und dies ist die Klasse der Fürsten und Könige.
4. Das Kennzeichen dieser höchsten Stufe ist die des Engels: Diese Stufe zu erreichen, sollte das Ziel eines jeden sein, der sich auf diesem Wege befindet. Die zugehörigen Eigenschaften sind die völlige Ergebenheit in den Willen Gottes, die Annahme der göttlichen Hilfe und unmittelbare Schau der absoluten Wahrheit. Auf dieser Stufe findet die Lösung vom irdischen Leben und die Vorbereitung für den Aufstieg zum Himmel statt. Diese Stufe wird durch den Koranvers bezeichnet »O DU BERUHGTE SEELE, KEHRE ZURÜCK ZU DEINEM HERRN, ZUFRIEDEN, BEFRIEDIGT (89,27–28).« Man muß dafür das fünfzigste Lebensjahr erreicht haben. Dies ist die Klasse der Propheten und solcher Weisen wie Sokrates und Pythagoras<sup>2</sup>.

Aus der Beschreibung dieser verschiedenen Stufen auf dem Wege zur Vervollkommnung wird ersichtlich, daß es den Lauteren Brüdern nicht nur um das Heil des Einzelnen, sondern auch um die ideale Form des menschlichen Zusammenlebens im größeren Zusammenhang geht. Es sind hier nämlich die für die Lauteren Brüder wesentlichen Grundlagen für Gesellschaft und Staat angedeutet. Sie betonen auch, daß das Heil des Menschen nicht in der Absonderung von anderen liegt, sondern daß Moral

<sup>2</sup> S. Rasā'il (Kairo), 4. Teil, S. 119 ff.; (Beirut), Bd. 4, S. 57 ff. Übersetzungen bzw. Zusammenfassungen dieses Abschnitts finden sich bei S. H. Nasr, *An Introduction to Islamic Cosmological Doctrines*, S. 31 f.; Flügel, *Über Inhalt und Verfasser . . .*, S. 34 f.; Sprenger, *Notice of the Ikhwān*, S. 191 f. (mit dem arabischen Text im Anhang).

und Ethik erst dann zu wahrer Wirkung kommen können, wenn Einsicht und Handeln vereint sind. Deshalb bedeutet Nächstenliebe in ihrem Sinne, den Nächsten zur Einsicht zu bringen und ihm Bildung zu verschaffen, auf daß er des Menschen kostbarsten Besitz, das Wissen, erlange.

Dieses Wissen muß nach Ansicht der Lauteren Brüder so umfassend wie möglich sein, da es das Ziel des Menschen sein soll, die allumfassende Einheit Gottes zu begreifen. Da diese letzte Wahrheit aller Dinge in viele Teilwahrheiten zersplittert ist, muß sich der Mensch bemühen, in so viele Wissensgebiete wie möglich Einblick zu gewinnen – auch über die Grenzen der eigenen Kultur hinaus.

Dafür haben die Lauteren Brüder in ihrem großen enzyklopädischen Werk, den »Sendschreiben«, ein Beispiel gesetzt. Es geht aus dem Werk hervor, daß die Verfasser nicht nur mit dem Erbe der alten Griechen vertraut waren, sondern auch über gute Kenntnisse des Christentums und des Judentums verfügten. Auch der indische Bereich war ihnen nicht fremd, und es finden sich in ihrem Werk zoroastrische und manichäische Elemente.<sup>3</sup>

## 2. Quellen und Gliederung der »Sendschreiben«

Nach Aussage der Lauteren Brüder selbst liegen ihren Abhandlungen vier Arten von Quellen zugrunde:

1. Die mathematischen und Naturwissenschaften, die von den Weisen und Philosophen eingeführt wurden. Dies sind Aristoteles, Pythagoras, Euklid, Ptolemäus, Porphyrius.

<sup>3</sup> Es muß allerdings betont werden, daß die indischen, zoroastrischen und manichäischen Elemente nicht so stark vertreten sind wie die griechischen und christlichen, aber, um es mit I. R. Netton zu sagen, »... when the latter are added to all the other non-Islamic elements in these epistles the final picture which emerges is of a group of philosophers constantly searching for fresh parallels with which to illustrate, prove, sustain and propagate their own doctrine, with the inevitable influences which such a cross-cultural search must produce.« (Muslim Neoplatonists, S. 94).

2. Die Offenbarungsschriften wie Thora, Evangelium, Koran, und andere Schriften, welche den Propheten als Offenbarung durch Engel gegeben wurden.
3. Bücher über die Natur, welche die Gestalten und Formen der Dinge betrachten, und zwar im Hinblick auf die ihnen zugrundeliegenden abstrakten Ideen im platonischen Sinne. Das heißt, Texte, die dazu führen, den wahren inneren Sinn der Dinge zu erfassen.
4. Die göttlichen Bücher, welche nur die Reinen, die Engel, berühren, »welche vertrauten Umgang haben mit den Erwählten, den edlen und geläuterten Seelen . . .« (Damit ist wohl das gemeint, was man geistige Eingebung nennen würde)<sup>4</sup>.

Diese vier großen Bereiche werden von den Lauteren Brüdern zu einem großen Ganzen verbunden, in dem sie alle auf die eine oder andere Weise miteinander verflochten sind. Sie geben uns, aus vielen verschiedenen (und sich zum Teil auch widersprechenden) Quellen zusammengesetzt, eine wohlgeordnete und ausgewogene Darstellung des Universums, seines Ursprunges und seines inneren Sinnes. Dabei erheben sie keinen Anspruch auf vollständige Darstellung aller Einzelheiten, sondern wollen nur einen Abriss dessen bieten, was zu ihrer Zeit bekannt war. Für Einzelstudien verweisen sie auf weiterführende Literatur.

Die Sendschreiben der Lauteren Brüder sind in vier große Teile gegliedert:

1. Die mathematischen und philosophischen Wissenschaften
2. Die Wissenschaften von den körperlichen Dingen
3. Die Wissenschaften auf dem Gebiet der Seelen- und Verstandeskunde
4. Göttliche Wissenschaften, einschließlich der Dinge, die den göttlichen Gesetzen unterworfen sind<sup>5</sup>.

<sup>4</sup> S. Rasā'il (Kairo), Bd. 4, S. 106 f.; (Beirut), Bd. 4, S. 42 f. In englischer Übersetzung bei Sprenger, *Notice of the Ikhwān*, S. 186; in deutscher Zusammenfassung bei Flügel, *Über Inhalt und Verfasser . . .*, S. 30 ff., und bei Dieterici, *Die Philosophie . . .* Bd. 1, S. 110 f.

<sup>5</sup> Ausführliche Beschreibungen des Inhalts s. Flügel, *ebda.*, S. 7 ff.; Sprenger, *ebda.*, S. 503 ff.; Dieterici, *ebda.*, S. 121 ff., Nasr, *An Introduction . . .*, S. 40 ff., um nur einige zu nennen.

Jede dieser großen Abteilungen besteht aus einer Anzahl von Abhandlungen:

Die erste Abteilung enthält: Abhandlungen über Arithmetik, insbesondere über die Bedeutung der Zahl, auch in ihrer symbolischen Bedeutung, über Geometrie, Astronomie, Geographie, Musik, über die Erziehungswerte der arithmetischen und geometrischen Wissenschaften, über verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und ihre Ziele, über die verschiedenen Eigenschaften und ihre Ursachen, mit Berichten über Worte und Handlungen der Propheten und Weisen, über Logik, u. a., über die Isagoge, die zehn Kategorien, die Hermeneutik, die erste und zweite Analytik.

Die zweite Abteilung enthält: Abhandlungen über Materie, Form und Bewegung, Raum und Zeit, und was es bedeutet, wenn diese sich miteinander verbinden, über Himmel und Erde, über Werden und Vergehen, über Meteorologie, über die Entstehung der Mineralien, über das Wesen der Natur, über die verschiedenen Pflanzengattungen, über die Entstehung der Tiere und ihre verschiedenen Arten, über den Aufbau des menschlichen Körpers, über die Sinne und das von ihnen Erfassbare, über Embryologie, über den Menschen als Mikrokosmos, die Entwicklung einzelner Seelen in menschlichen Körpern, über die Fähigkeit des Menschen, sich Kenntnis und Wissen anzueignen, und in welchem Umfang dies möglich ist, Weisheiten über Leben und Tod, über Freude und Schmerz (auch nach dem Tode), über die Ursachen für die verschiedenen Sprachen, über ihre Schrift und wie sie sich ausdrücken.

Die dritte Abteilung enthält: Abhandlungen über die intellektuellen Grundbegriffe nach Pythagoras, und nach den Lauteren Brüdern, über das Universum als Makrokosmos, über den Verstand und das von ihm Erfassbare, über Epochen und Zeitläufe, über das Wesen der Liebesleidenschaft, über die Auferstehung, über die verschiedenen Arten der Bewegung, über Ursache und Wirkung, und über Definitionen und Beschreibungen.

Die vierte Abteilung enthält: Abhandlungen über Lehren und Religionen, darüber, wie der Weg zu Gott ist, was der Glaube und die Lehre der Lauteren Brüder ist, wie das Leben

der Lauteren Brüder beschaffen ist, über das Wesen des Glaubens und die Tugenden, über die eingeweihten Gläubigen, über das Wesen des göttlichen Gesetzes, die Bedingungen für Prophetenschaft, die Tugend der Propheten und Lehren über göttliche Dinge, über die Art des Gebetes zu Gott, über die Art und Weise der geistigen Wesen, über die verschiedenen Arten von Verwaltung und Herrschaft, über die Art der Ordnung, die dem Universum innewohnt, über das Wesen von Zauber, Beschwörungen und den bösen Blick.

### *3. Entstehungszeit, Verfasserschaft und Wirkungsgeschichte der »Sendschreiben«*

Die Verfasser dieses großen Panoramas der islamischen Wissenschaften haben ihre Namen nicht preisgegeben, und trotz vieler Bemühungen ist es bis heute nicht gelungen, die Frage nach ihrer Identität zur vollsten Zufriedenheit zu lösen. Auch über das genaue Datum der Abfassung des berühmten Werkes besteht keine allgemeine Übereinstimmung. Ebensowenig ist es bisher gelungen, über die Zugehörigkeit der Lauteren Brüder zu der einen oder anderen religiösen Ausrichtung Einstimmigkeit zu erzielen, und ihr philosophisches System bietet Anlaß zu immer neuen Diskussionen. Es handelt sich hier um einen außerordentlichen Fall, der in der gesamten arabischen Literatur und Wissenschaft nicht seinesgleichen hat. Obwohl für das zehnte Jahrhundert die Quellenlage insgesamt zufriedenstellend ist, gibt es wohl kaum ein Werk, das so vielen Autoren und Geistesrichtungen zugeschrieben wird. Um einen Eindruck von der Problematik zu geben, sei im folgenden das Wesentliche zusammengefaßt.

Am verbreitetsten ist die Ansicht, daß die berühmte Enzyklopädie von einer Gruppe gleichgesinnter Männer verfaßt wurde. Für diese Gruppe werden am häufigsten folgende Namen angeführt: Zaid ibn Rifāʿa, Abū l-Ḥasan ibn ʿAlī ibn Zahrūn az-Zanġānī (ar-Raiḥānī), Abū Aḥmad an-Nahraġūrī (Mihraġānī), al-ʿAufī, Abū Sulaimān Muḥammad ibn Maʿsar

(Mus'ir, auch: Naṣr) al-Busti, genannt al-Maqdisi (Muqaddasi). Letzterer wird aber auch als alleiniger Verfasser der Sendschreiben genannt. Beide Ansichten gehen auf die eine ernstzunehmende Quelle zurück, die man für diese Problematik zu Rate ziehen kann: Das »Kitāb al-Imtā' wa-l-mu'ānasa« von dem berühmten Literaten Abū Ḥayyān at-Tauḥīdī (gest. 1023). Bei diesem Werk handelt es sich um eine Aufzeichnung von Diskussionen, die im Kreise Ibn Sa'dāns, des Wesirs des Buyidenfürsten Ṣamsām ad-Daula ibn 'Aḍud ad-Daula geführt wurden. Für unser Problem kommt ein Gespräch im Jahre 983–984 in Frage, in dessen Mittelpunkt der Philologe Zaid ibn Rifā'a (gest. um die Mitte des 10. Jahrhunderts) steht, über dessen Charakter und geistige Ausrichtung der Wesir Auskunft erheischt. Er wird darüber informiert, daß sich jener lange in Basra aufgehalten habe und »dort einer Anzahl von Leuten begegnet« sei, »die sich mit verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und Arten von Kunstfertigkeiten befaßten, unter ihnen ...« (Hier werden die oben genannten Namen angeführt). Diesen Leuten soll er sich angeschlossen haben. Der Titel des Buches wird angegeben und ebenfalls etwas über die Grundeinstellung der Gruppe gesagt – wenn auch in abfälliger Weise, denn es handele sich um Häretiker, welche die Gesetze der Religion mit philosophischen Lehren verbinden<sup>6</sup>.

Von den fünf genannten Namen ist außer Zaid ibn Rifā'a noch al-Maqdisi bekannt, der von at-Tauḥīdīs Lehrer, Abū Sulaimān al-Mantiqī (etwa 912–985) und verschiedenen anderen als alleiniger Verfasser der Sendschreiben genannt wird<sup>7</sup>.

Die Vorstellung von einem einzigen Autor ist zum größten Teil abgelehnt worden mit dem Argument, daß ein so umfang-

<sup>6</sup> Die anschließende, lange Diskussion, in der der Philosoph Abū Sulaimān al-Mantiqī (gest. ca. 985) ausführlich erläutert, warum es nach seiner Meinung keine Verbindung zwischen Religion und Philosophie geben darf, wie es die Iḥwān getan haben, macht deutlich, warum sie von ihm und seinesgleichen als Häretiker angesehen werden konnten. Das ganze Gespräch ist ins Deutsche übersetzt von: Manfred Fleischhammer, *Altarabische Prosa*, Köln 1988, S. 288–309.

<sup>7</sup> S. dazu S. Diwald, *Arabische Philosophie . . .*, S. 11 ff.

reiches und vielfältiges Werk nicht von einem einzigen Autor hätte hervorgebracht werden können. Dagegen läßt sich einwenden, daß es »eine Vielzahl von Gegenbeispielen weit umfangreicherer Produktion in der islamischen wissenschaftlichen Literatur« gibt, das Ganze außerdem »in einem einheitlichen Stil geschrieben ist« und »daß sich in der islamischen Literatur kein zweites Beispiel dieser Art für ein Werk findet, das auch nur angeblich als Gemeinschaftsarbeit mehrerer namentlich genannter Autoren entstanden und dann von einem Mann überarbeitet worden wäre«<sup>8</sup>. Alles in allem hat der Bericht at-Tauḥīdis Unsicherheitsfaktoren, die es unmöglich machen, die Identität der/des Verfasser(s) mit absoluter Sicherheit festzulegen<sup>9</sup>.

Das Rätsel der Autorschaft hat es mit sich gebracht, daß das Werk einer ganzen Reihe von mehr oder weniger berühmten Leuten aus fast fünf Jahrhunderten beigelegt wird: von einem (ungenannten) Prophetengenossen und ‘Alī ibn Abī Ṭālib, dem Vetter und Schwiegersohn des Propheten, bis hin zu einem verborgenen Imām<sup>10</sup>, anderen schiitischen Imāmen und sogar einem (ungenannten) Mu‘taziliten-Theologen<sup>11</sup>. Auch die berühmten Mystiker al-Ḥallāğ (gest. 922) und al-Ġazzālī (gest. 1111) werden als Verfasser genannt. Dies möge genügen, um anzudeuten, zu wie vielen Vermutungen das Werk der Lauteren Brüder angeregt hat<sup>12</sup>.

Zu guter Letzt läßt sich zur Frage der Autorschaft noch eine Theorie aufstellen, die eine Art Kompromiß darstellt: Man könnte annehmen, daß die Lauteren Brüder eine Gruppe von Leuten waren, die regelmäßig zusammenkamen, um wichtige

<sup>8</sup> Ebd., S. 13.

<sup>9</sup> Näheres dazu s. ebd., S. 14. Die Verf. legt dar, warum der Bericht at-Tauḥīdis überbewertet worden ist.

<sup>10</sup> Muḥammad ibn Ismā‘il ibn Ġa‘far, der siebte Imām der Ismailiyya, der nach ihrer Lehre nicht gestorben ist, sondern im Verborgenen weiterlebt und am Ende der Zeiten wieder erscheinen wird.

<sup>11</sup> Zur Lehre der Mu‘tazila s. S. 214, Anm. 90.

<sup>12</sup> Diese werden im allgemeinen von der Forschung als Verfasser zurückgewiesen.

Themen zu diskutieren, und daß einer von ihnen das zusammengetragene Wissen und die gemeinsam aufgestellten Lehren niederschrieb. Dieser Mann könnte dann Abū Sulaimān al-Maḡḡdīsī sein. Es scheint »sinnvoll, Maḡḡdīsī die Hauptrolle bei der Entstehung des Corpus zuzuschreiben oder ihm womöglich – und das ist nach der Quellenlage durchaus nicht unwahrscheinlich – als alleinigen Verfasser anzusehen«<sup>13</sup>.

Weitere Einzelheiten über das Problem der Autorschaft sollen hier nicht erläutert werden, da das schon an vielen anderen Stellen geschehen ist<sup>14</sup>. Es bleibt lediglich zu bemerken, daß hier, wie bisher, weiterhin der Plural benutzt wird, wenn von der Autorschaft der »Sendschreiben« die Rede ist<sup>15</sup>.

Für die Datierung wurde vielfach (unter Berufung auf den genannten Bericht von at-Tauḡḡīdī) das Jahr 983–984 als sicherer terminus ad quem angenommen. Jedoch hat sich inzwischen erwiesen, daß das Werk schon vorher bekannt war: Der Autor der »Ġāyat al-ḡḡakīm«, eines Werkes über Magie (im Abendland als »Picatrix« bekannt), in dem häufige Zitate aus dem Werk der Lauteren Brüder zu finden sind, erwähnt, daß er das Werk zwischen den Jahren 954 und 960 abgefaßt habe<sup>16</sup>. Man kann daher mit einiger Sicherheit annehmen, daß die »Sendschreiben« um die Mitte des zehnten Jahrhunderts vorhanden waren.

Auch über den Namen »Die Lauteren Brüder« ist man verschiedener Auffassung. Sehr einleuchtend ist eine Theorie, welche diesen Namen auf eine bestimmte Geschichte in dem berühmten, aus Tierfabeln bestehenden, von ‘Abd Allāḡ ibn al-Muḡḡaffa‘ aus dem Mittelpersischen ins Arabische übersetzten

<sup>13</sup> S. Diwald, Arabische Philosophie . . . , S. 14.

<sup>14</sup> Zusammenfassungen der verschiedenen Ergebnisse finden sich u. a. bei Nasr, *Cosmological Doctrines*; ‘Awa, *L’Esprit critique des Frères de la Pureté . . .*; Tibawi, *Ikhwān aṣ-Ṣafā’ and their Rasā’il*.

<sup>15</sup> Hier wird auch weiterhin die gängige Bezeichnung Rasā’il oder »Sendschreiben« benutzt. Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß S. Diwald festgestellt hat, daß in den meisten der von ihr benutzten frühen Handschriften das Werk der Iḡwān mit *Kitāb* (= Buch) bezeichnet wird. S. dazu Arabische Philosophie . . . , S. 16–17.

<sup>16</sup> S. ebda., S. 7.

Fürstenspiegel *Kalila wa Dimna*<sup>17</sup> zurückführt. Es ist dies die Geschichte von einer Ringeltaube und ihren Gefährten, die im Netz eines Jägers gefangen werden. Es gelingt ihnen, mit dem Netz zu einer Ratte zu fliegen, mit der sie befreundet sind, und diese nagt das Netz durch. Zeuge dieser Befreiung ist eine Krähe, die so beeindruckt ist, daß sie sich mit der Ratte befreundet. Ihnen schließen sich später eine Schildkröte und eine Gazelle an. Eines Tages wird nun die Gazelle im Netz eines Jägers gefangen. Sie wird durch ihre Freunde befreit, wobei die Ratte wieder das Netz durchnagt. Jedoch wird nun die langsame Schildkröte gefangen. Diesmal lenkt die Gazelle den Jäger ab, und während dieser ihr nachstellt, wird die Schildkröte von der Ratte befreit<sup>18</sup>.

In einem wichtigen Abschnitt innerhalb der »Sendschreiben«, in dem es darum geht, daß die Menschen der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung bedürfen, halten die Lauteren Brüder ihre Leser dazu an, über diese Geschichte aus *Kalila wa Dimna* nachzudenken, weil durch sie die Wahrheit ihrer eigenen Aussage über die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe unter den Brüdern aufgezeigt werde. Da die Tiere in der Geschichte, die sich regelmäßig treffen und großen Wert auf Freundschaft und gegenseitige Unterstützung legen – so wie es auch bei den Verfassern der Sendschreiben der Fall ist –, sich »die lauterer Brüder« nennen, kann man mit gutem Grund annehmen, daß hier der Ursprung für diese Benennung liegt<sup>19</sup>.

Zu den verschiedenartigen Übersetzungen dieses Namens ist anzumerken, daß die Lauteren Brüder selbst einen Hinweis auf

<sup>17</sup> S. Verzeichnis S. 230.

<sup>18</sup> I. Goldziher, Über die Benennung der Ichwān al-ṣafā.

<sup>19</sup> I. R. Netton ist mit dieser Deutung nicht einverstanden, da dadurch nicht die vielen verschiedenen Zusätze wie »... und Treuen Freunde«, »... und Leute der Gerechtigkeit und Söhne des Lobes« u. a. (s. Rasā'il [Beirut], Bd. 1, S. 21) erklärt werden. Nach seiner Meinung deuten diese Zusätze die verschiedenen religiösen Gruppen an, deren Gedankengut sich in den Rasā'il findet. S. Muslim Neoplatonists, S. 5.

die richtige Deutung ihres Namens geben. Sie sagen, daß jene, die außerstande sind, aus logischen Beweisen und Zeichen Nutzen zu ziehen, »die Ungeläuterten und Unglücklichen Brüder« sind (iḥwān al-kadar wa l-šaqā'), welche das Gegenstück bilden zu den »Lauteren Brüdern und Treuen Freunden« (iḥwān aṣ-ṣafā' wa ḥillān al-wafā') und zu den Freunden des Satans gehören<sup>20</sup>.

Da es das Bestreben der Lauteren Brüder ist, die Seelen derjenigen, die dazu die Fähigkeit haben, von der Trübung des irdischen Daseins zu läutern, damit sie zu ihrem Ursprung, dem ewigen Sein zurückkehren können, könnte man sie nicht nur mit gnostischen Richtungen, sondern auch im besonderen mit den islamischen Mystikern, den Sufis, in Verbindung bringen. Das Werk selbst gibt uns Gründe für diese Annahme, denn am Anfang des Kapitels über die Auferweckung, Versammlung und Auferstehung heißt es: »Diese Abhandlung gehört zu den 51 Abhandlungen der ›Rasā'il Iḥwān aṣ-ṣafā'«, die über die Läuterung der Seele und die Besserung des Charakters handeln und zur Lehre des Sufismus gehören.«<sup>21</sup> Das ganze Kapitel hat einen ausgesprochen sufischen Charakter und weist uns auf die sehr große Bedeutung hin, die der inneren Läuterung des Bruders zugemessen wird. Die Anrede »Bruder« ist auch unter den Sufis üblich – wie sie überhaupt eine allgemeine Anrede unter den Gläubigen ist<sup>22</sup>. Man muß wegen dieser Bezeichnung also nicht unbedingt, wie das getan worden ist, darauf schließen, daß es sich bei den Lauteren Brüdern um einen Geheimbund freimau-

<sup>20</sup> Ebd., S. 6.

<sup>21</sup> Arabisch für »Lehre des Sufismus«: kalām aṣ-ṣūfiya (kalām = Lehre, theologische Erörterung). S. Diwald, S. 4, 31. Es ist hier interessant zu bemerken, daß der Bibliograph Ibn an-Nadim in seinem (Ende des 10. Jahrhunderts geschriebenen) Katalog aller ihm bekannten arabischen Schriften die Sufis in die Reihe der theologischen Schulen mit aufnimmt.

<sup>22</sup> Näheres darüber bei Diwald, Arabische Philosophie, S. 18 ff. Die Verf. spricht sich hier auch gegen die von I. Goldziher geprägte Bezeichnung »Bundesnamen« (Über die Benennung . . . , S. 16) für »Iḥwān aṣ-Ṣafā'« aus.

rerischer Art handelt. Was über eine Verbindung mit dem Sufitum anhand des genannten Kapitels gesagt werden kann, wird noch erhärtet durch die Tatsache, daß »viele Termini des Textes typische Fachausdrücke des Sufismus« sind, »und zwar des Frühstadiums; denn die eigentliche sufische Terminologie ist wesentlich später entwickelt bzw. kodifiziert worden ...«<sup>23</sup>.

Das esoterische Gedankengut der Lauteren Brüder kann nicht nur sufisch, sondern auch schiitisch im allgemeinen und ismailitisch im besonderen gelesen werden<sup>24</sup>.

Alle diese Tendenzen sind ausgiebig diskutiert worden, ebenso wie die das ganze Werk durchdringende neuplatonische Geisteshaltung<sup>25</sup>. Daß aber der sufische Charakter des Werkes, der so offenkundig ist, kaum beachtet worden ist<sup>26</sup>, bis Susanne Diwald in ihrer ausgezeichneten Darstellung der Lehre von Seele und Intellekt auf diese wichtige Tatsache aufmerksam machte, ist über die Maßen erstaunlich. Der von ihr bearbeitete Teil, so sagt sie, kann nur dann als sinnvoll verstanden werden, »wenn man die sufische Intention des Autors ernst nimmt«<sup>27</sup>. Außerdem macht sie darauf aufmerksam, daß nach Ansicht der Lauteren Brüder der vollkommene Mensch »in seinem ganzen Gei-

<sup>23</sup> Ebda., S. 20.

<sup>24</sup> Zum Schiitentum s. S. 222 f., Anm. 90. Die Ismailiyya spaltete sich im 8. Jahrhundert von der Schia ab. Sie hat ihren Namen von Ismā'il, dem Sohn des sechsten Imāms, Ġa'far aṣ-Šādiq (gest. 765). Als Ismā'il vor seinem Vater starb und dieser nicht dessen Sohn, sondern dessen Bruder zu seinem Nachfolger ernannte, spalteten sich die Anhänger Ismā'ils von der übrigen Gemeinde ab, in der Erwartung seiner eschatologischen Rückkehr als siebter und letzter Imām. Die ismailitische Lehre mit neuplatonischen, zoroastrischen, manichäischen und frühchristlichen Ideen trat gegen Ende des 10. Jahrhunderts in ihrer Vollkommenheit zutage, ohne daß man viel über ihre Entstehungsgeschichte wußte. Sie hat sich weit vom Schiitentum entfernt und ist kaum noch mit der islamischen Dogmatik in Einklang zu bringen.

<sup>25</sup> Dazu s. u. S. XXV–XXVII und Literaturverzeichnis.

<sup>26</sup> Abgesehen von einigen kleinen Bemerkungen über »sufische Tendenzen« und/oder Termini hier und dort.

<sup>27</sup> Diwald, Arabische Philosophie . . ., S. 5.

stesleben ein Sufi sein muß«<sup>28</sup>. Der Beispiele gibt es viele, und eines der gewichtigsten ist sicherlich das von S. Diwald übersetzte und gründlich kommentierte Kapitel über Seele und Intellekt. In dieser Richtung weiterzuforschen, die vielen sufischen Termini herauszustellen und in ihrem Zusammenhang zu betrachten und Vergleichen mit klassischen sufischen Abhandlungen anzustellen, ist ein Desideratum. Vielleicht würde dadurch das Verständnis eines der wichtigsten Werke der islamischen Kultur nicht nur verbessert, sondern sogar entscheidend verändert.

Das muß nicht heißen, daß die zweifellos vorhandenen schiitischen und speziell ismailitischen Tendenzen vernachlässigt werden sollen, vor allem, wenn man die Gemeinsamkeiten bedenkt, welche die verschiedenen esoterischen Geistesrichtungen verbindet, von denen die zugrundeliegende neuplatonische Haltung eine der wichtigsten ist. Zweifellos können alle diese Tendenzen im Werk der Lauteren Brüder gesehen werden, denn sie haben – ohne ihren islamischen Hintergrund zu verlassen – für die Lehre, die sie ihren Mitmenschen vermitteln wollten, aus allen ihnen bekannten Quellen geschöpft – einschließlich solchen, die anderen Kulturbereichen zugehören<sup>29</sup>. So hat ihr Werk einen universalen Charakter angenommen, der es sehr schwer macht, es nur unter einem Gesichtspunkt unter Ausschluß aller anderen zu betrachten. Wenn von allen diesen verschiedenen Tendenzen die Rede ist, muß jedoch betont werden, daß man hier nicht von Eklektizismus reden sollte; das System der Lauteren Brüder ist ein wohldurchdachtes, harmonisches, in sich geschlossenes Ganzes, in dem alle Quellen ausgeschöpft werden (woher sie auch immer kommen mögen), die dem großen Ziel, die Menschen aus den Fesseln der Materie zu befreien

<sup>28</sup> Ebd., S. 5. S. auch im vorliegenden Text S. 200, die Beschreibung des vollkommenen Menschen.

<sup>29</sup> I. al-Fārūqī, *The Ethics of the Brethren of Purity*, S. 116, Anm. 36, erwähnt, daß die Lauteren Brüder sich nach dem berühmten Prophetenwort: »Suchet Wissen, und sei es auch in China!« richteten.

und zum reinen geistigen Sein in ihrem göttlichen Ursprung zurückzuführen, dienen können<sup>30</sup>.

Daß eine solche Vielfalt an Gedankengut, wie schon angedeutet, eine Vielfalt verschiedener Theorien über die religiöse Zugehörigkeit und die philosophische Ausrichtung hervorgerufen hat, ist in keiner Weise verwunderlich. Die Skala geht von der ausschließlichen Festlegung auf eine einzige religiöse Richtung, nämlich die Ismailiyya, bis hin zu der Meinung, daß es sich bei den Lauteren Brüdern im wesentlichen um Neuplatoniker gehandelt habe, welche die Religion des Islam zu einem großen Teil lediglich als Deckmäntelchen benutzt hätten. Das erste Extrem wird von Y. Marquet vertreten, für den es eindeutig und unverrückbar feststeht, daß die Iḥwān aṣ-Ṣafā' Werber für die ismailitische Sache sind (propagandistes ismailiens), die uns eine volle Darstellung der ismailitischen Lehre gegeben haben<sup>31</sup>. – Das andere Extrem bietet I. R. Netton, der in den Iḥwān in erster Linie eine neuplatonische Bruderschaft sehen möchte, die ihre Lehren in ein orthodoxes islamisches Gewand kleiden

<sup>30</sup> S. dazu Nasr, *Cosmological Doctrines*, insbesondere das Kapitel *The Analogy of Microcosm and Macrocosm and the Great Chain of Being*, S. 66 ff.

<sup>31</sup> S. vor allem seinen Artikel in der *Encyclopaedia of Islam*, S. 1071 ff., und sein umfangreiches Buch *La Philosophie des Iḥwān al-Ṣafā'*, neben zahlreichen Artikeln. – I. R. Netton spricht sich stark gegen Marquets Theorie aus und weist darauf hin, daß sich die Iḥwān gegenüber dem Prinzip des Imāmats, das in der Ismailiyya eine so zentrale Rolle spielt, mehr als lauwarm verhalten. Und: »Even Yves Marquet, in one place, was forced to describe the Rasā'il as ›pudiquement voilés‹ on the question of the Imāmate.« (Muslim Neoplatonists, S. 98). Netton zeigt an einem Zitat aus den Rasā'il, daß die Iḥwān den Begriff des Imāmats durch den der Bruderschaft ersetzen. Außerdem haben sie, so sagt Netton, eine positive Einstellung gegenüber den ersten drei Nachfolgern des Propheten, Abū Bakr, 'Umar ibn al-Ḥaṭṭāb und 'Uṭmān ibn 'Affān – undenkbar für Anhänger der Schia im allgemeinen und der Ismailiyya im besonderen, welche die Führerschaft dieser drei Kalifen nicht anerkennen (ebda., S. 100). Auch die für die Ismailiyya wichtigen Charakteristika – vor allem das Prinzip der Unfehlbarkeit des Imāms – spielt, so sagt Netton, in den Rasā'il kaum eine Rolle (ebda., S. 101).

mußten, um in Sicherheit leben zu können<sup>32</sup>. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es verschiedene Varianten, wie zum Beispiel, daß die Iḥwān zwar ismailitische Tendenzen aufweisen, aber nicht mit einer ismailitischen Organisation identifizierbar sind, sondern eher eine Art freimaurerische Gruppe bildeten (una specie die »massoneria«, Bausani)<sup>33</sup>; daß sie eng verbunden und vielleicht identisch waren mit der Ismailiyya (Goldstein)<sup>34</sup>, daß ismailitische Tendenzen klar bewiesen sind (Fackenheim)<sup>35</sup>, schiitische Tendenzen haben (Tibawi)<sup>36</sup> oder Schiitentum mit rationalistischen, muʿtazilitischen Tendenzen verbinden (Flügel)<sup>37</sup>. Stern weist darauf hin, daß sie trotz ihrer engen Verbindung mit der Ismailiyya keinen Einfluß auf die zeitgenössische Ismailiyya hatten, und er hat festgestellt, daß die Lehre der Iḥwān aṣ-Ṣafāʾ erst bei späteren ismailitischen Missionaren beliebt geworden ist<sup>38</sup>; bei Nasr werden sie, insbesondere in Hin-

<sup>32</sup> Ebd., S. 78, im Kapitel »The Cloak of the Qurʾān«: »To live safely, it was necessary for their doctrines to be cloaked in an orthodox Islamic garb.« Und kurz darauf die Einschränkung: »This is not to say that they did not accept the revealed message of the Qurʾān; they did, but they went far beyond the Qurʾān, and thus this body of scripture provided also an excellent smoke-screen for doctrines which were entirely un-Qurʾānic« (S. 78–79).

<sup>33</sup> L'Enciclopedia dei Fratelli della Purità, S. 15: »Dunque mi sembra indubbio che gli Ikhwān formassero una specie die »massoneria«, non identificantesi con una corrente ismailita organizzata essotericamente, ma senza dubbio di tendenze ismailite.«

<sup>34</sup> A Treatise on Number Theory . . . , S. 129.

<sup>35</sup> The Conception of Substance . . . , S. 115.

<sup>36</sup> Further Studies . . . , S. 63.

<sup>37</sup> Über Inhalt und Verfasser . . .

<sup>38</sup> New Information . . . , S. 417: »It is obvious that the authors of the epistles, though they were connected with Ismāʿīlism, elaborated a peculiar doctrine which was not at all acceptable to the main body of the movement. Thus, while in the fifteenth/eleventh century the teaching of the Epistles exercised a considerable influence on philosophic and scientific circles unconnected with Ismāʿīlism, there is no trace of the influence of the Epistles among the Ismāʿīli authors of the period.« Nach Sterns Meinung ist die Gemeinschaft der Lauteren Brüder, über die so viele Vermutungen angestellt werden, eine

sicht auf ihre Kosmologie, als schiitische Gruppe mit sufischen Tendenzen beschrieben<sup>39</sup>. Da die verschiedenen Meinungen über die Geisteshaltung der Lauteren Brüder schon anderweitig zusammengefaßt<sup>40</sup> und, insgesamt gesehen, ausgiebig diskutiert worden sind, werden hier keine weiteren Einzelheiten mehr dargestellt.

Ein weiterer Punkt, über den Uneinigkeit herrscht, ist die Anzahl der Abhandlungen. In den Abhandlungen selbst wird sie manchmal mit 51 und manchmal mit 52 angegeben. A. Hamdani, der sich mit diesem Problem gründlich beschäftigt hat, konnte auf einleuchtende Weise darstellen, wie es zu diesen verschiedenen Zählungen gekommen ist, und feststellen, daß es sich in der Tat um 52 Abhandlungen handelt<sup>41</sup>. Abgesehen ist hier von einer weiteren Abhandlung, al-Ġāmi'a (Zusammenfassung), in der bestimmte Themen, die behandelt worden sind, ausführlicher erklärt werden sollen. Da sie sich, was Stil und Inhalt betrifft, erheblich von den Abhandlungen der Enzyklopädie unterscheidet, und auch anderen Verfassern zugeschrieben wird, muß sie als selbständiges Werk behandelt werden<sup>42</sup>.

Illusion. Wenn in den »Sendschreiben« von den »lauteren Brüdern« die Rede ist, so meint er, dann handle es sich um die Bewegung der Ismailiyya – allerdings nicht, wie sie wirklich war, »but as the coterie which produced the Epistles would have liked it to be. It is an idealized, a utopian, Ismā'ili movement, permeated with the spirit of philosophical enlightenment and pursuing the salvation of their souls . . . « (ebda., S. 421).

<sup>39</sup> Cosmological Doctrines . . . , S. 36.

<sup>40</sup> U. a. bei Nasr, Cosmological Doctrines . . . , S. 26 ff. und A. L. Tibawi, *Iḫwān aṣ-Ṣafā'* and their Rasā'il.

<sup>41</sup> S. The Arrangement of the Rasā'il Iḫwān aṣ-Ṣafā' . . .

<sup>42</sup> Die Ġāmi'a wird außer den *Iḫwān aṣ-Ṣafā'* auch dem andalusischen Mathematiker al-Mağriti (gest. gegen 1007) zugeschrieben, durch den bzw. dessen Schüler al-Kirmāni (s. Stern, *New Information . . .*, S. 420) das Werk der Lauteren Brüder in Spanien eingeführt wurde. – Den Lauteren Brüdern wird außerdem eine Ġāmi'at al-Ġāmi'a (Zusammenfassung der Zusammenfassung) zugeschrieben. Bisher gibt es m. W. über diese beiden Werke keine ausführlichen Arbeiten.